

# Im Einsatz für die Natur

## Bekämpfung invasiver Neophyten

**Organisiert von den Umweltkommissionen und den Naturschutzvereinen Waldenburg und Oberdorf wurde am vergangenen Freitagabend den invasiven Neophyten zu Leibe gerückt. Japanischer Knöterich, drüsiges Springkraut und die Goldrute wurden ausgerissen oder weil kein anderes Mittel hilft, mit Gift bekämpft.**

Von den rund 4000 Pflanzenarten, die in unserer Gegend vorkommen, zählen etwa 400 zu den Neophyten. Von diesen gelten 45 als invasiv und sind somit eine Gefahr für die einheimischen Pflanzen. Als Neophyten gelten Pflanzen, die nach dem Jahr 1500 den Weg in unser Land gefunden haben. Als nach der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus der Handel mit Übersee begann kamen zunehmend Pflanzen und Tiere aus der Neuen Welt in die Alte. Dazu gehört auch die Kartoffel, der Mais oder die Tomate, die alle nicht mehr von unserem Speisezettel wegzudenken sind. Die invasiven Arten sind ausgesprochen konkurrenzfähig, verdrängen oft die einheimische Flora. Sie können grosse Schäden anrichten, etwa an Bachufern oder an Bauten. Manche, wie etwa der Riesenbärenklau, sind zudem gesundheitsgefährdend.

### Gut vorbereitete Schülerinnen und Schüler

Nach einer kurzen Einführung durch Beat Feigenwinter vom Waldenburger Naturschutzverein gingen in Gruppen ans Werk. Auf dem Waldenburger Richtacker breitet sich die spätblühende Goldrute auf einer wertvollen Magerwiese ungehemmt aus. Mit dabei war Zita Petoe mit Schülerinnen und Schülern ihrer Klasse E1C der Oberdörfer Sekundarschule. «Alle Schülerinnen und Schüler sind freiwillig an diesen Einsatz mitgekommen», versicherte sie. Petoe lockerte mit dem Pickel den Boden bei den Goldruten. Man sollte sie nicht einfach ausreissen, es besteht die Gefahr, dass man längst nicht das ganze Wurzelwerk erwischt. Die Pflanze vermehrt sich auch im Boden über die Wurzeln. Auf dem Richtacker ist das an den zahlreichen runden Nestern, die die Goldrute bildet, gut zu sehen. Daneben bildet jede einzelne Pflanze mehr als 10 000 Samen, die vom Wind in alle Himmelsrichtungen verteilt werden können. Die Goldrute muss also vor dem Blühen beseitigt werden. Ingrid, Selma und Lars halfen tatkräftig mit, sie wurden von ih-



Beat Feigenwinter, Lars, Selma und Ingrid (von li.) widmen sich auf dem Richtacker der Goldrute.

FOTOS: E. GYSIN

rer Lehrerin bestens auf den Einsatz vorbereitet und waren ausgesprochen motiviert.

Am Rankweg in Waldenburg gingen dem japanischen Knöterich an den Krägen. Die Pflanze sei auch im Vogelfutter zu uns gekommen, sagte Thomas Amiet vom Oberdörfer Naturschutzverein. Die Pflanze bildet tiefe Wurzeln, sie kann also nicht ausgerissen werden. «Es geht nur mit Gift», sagte Martin Schmid, «wir setzen aber das Glyphosat sehr gezielt ein, wir versprühen es nicht grossflächig». Der Knöterich wird etwa zehn Zentimeter über dem Boden abgeschnitten. In den hohlen Stengel wird eine geringe Menge Glyphosat gegeben, was ausreicht um der Pflanze den Gar-

aus zu machen. Der Knöterich sollte keinesfalls in einer Grüngut-Deponie entsorgt werden. Er würde sich sofort weiter ausbreiten. Es hilft nur die Kehrichtverbrennung. Vanessa de Vries, Sekundarschülerin, erklärte dann noch das Drüsige Springkraut. «Die Pflanze bildet ihre Samen in Schoten aus, ähnlich wie Bohnen. Wenn sie reif sind, genügt eine kleine Berührung, die Schote öffnet sich und die Samen werden in die Umgebung geschleudert», so haben wir das im Biologieunterricht bei Frau Petoe gelernt, sagte sie strahlend. Das gemütliche Zusammensein bei einem kleinen Imbiss war der dank der Gemeinden und die Gelegenheit sich näher kennen zu lernen.

EDUARD GYSIN



Vanessa (ganz links) erklärt die Verbreitung des Drüsiges Springkrauts, Céline (Mitte) und Sofia sind ihre Klassenkameradinnen.